

# Aus dem Konferenzleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **7 (1867)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675764>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:  
Jährlich Fr. 3. —  
Halbjährlich „ 1. 50

N<sup>ro</sup> 21.

Einrückungsgebühr:  
Die Zeile 10 Rp.  
Sendungen franko.


# Berner-Schulfreund.

1. November.

Siebenter Jahrgang.

1867.

---

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Bern zu adressiren.

---

## Aus dem Konferenzleben.

(Korresp.) Den 9. Oktober Nachmittags 1 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Kreis-synode Narwangen sehr zahlreich zu ihrer ordentlichen Herbstsitzung im Kreuz in Langenthal. Nach Anhörung des Protokolls verlas Lehrer Schärer in Langenthal eine gediegene Arbeit über Schullokalien, Bestuhlung, Heizung, Ventilation u. der Schulzimmer. Es sei mir erlaubt, den Hauptinhalt des Vortrags den Lesern des Schulfreundes kurz mitzutheilen:

1) Lage des Schulhauses. Es soll mitten im Schulfreis liegen; es sei heiter, sonnig, gemüthlich, still, entfernt von allem Straßenlärm und in Dörfern wo möglich in der Nähe der Kirche. Es soll mit einem geräumigen, stillen Platz umgeben sein, bepflanzt mit schattigen Binden, wo die Jugend sich in Spiel und Turnübungen tummeln kann. In Zukunft ist vielmehr als bisher auf zweckmäßige Lage des Schulhauses Rücksicht zu nehmen, deshalb werde Riß und Plan desselben vor dem Bau einer Kommission von kompetenten Schulmännern vorgelegt. Die Behörden meinen gar oft, was von ihnen ausgehe und was sie thun, das müsse über alle Kritik gut sein; sie haben es eben auch wir Schulmeister, welche gar oft sich einbilden, Niemand könne so gut erziehen, wie wir.

2) Das Schulzimmer sei hell, freundlich und geräumig; es sei ein wahrer Kindertempel, in dem besonders die ärmern Kinder gern sich aufhalten. Der Lehrer, dem die Schule lieb ist, vernach-

lässtige in keiner Weise das Schulzimmer und thue alles Mögliche, um den Kindern den Aufenthalt darin so angenehm als möglich zu machen.

3) **Ventilation des Schulzimmers.** Frische Luft ist die erste Bedingung eines gesunden Lokals. Durch das Einathmen von Sauerstoff und das Ausathmen von Kohlenensäure wird aber die Luft im Schulzimmer verdorben, der Sauerstoff nimmt ab, die Kohlenensäure zu. Ebenso ungesund ist der Schulstaub, der immer in größern oder kleinern Quantitäten vorhanden ist, was man aber oft erst bemerkt, wenn ein Sonnenstrahl in's Zimmer fällt. Bei der geringsten Bewegung der Kinder wirbeln dann ganze Wolken von Staub im Zimmer umher und hüllen dasselbe in einen grauen Nebel ein. Um diesen Nebeln abzuhelfen, Sorge man dafür, daß immer frische Luft zugeführt werde. Es sollte ein beständiger aber unmerklicher Luftzug im Schulzimmer sein, wodurch stets neue Luft eingeführt wird. Zu diesem Zweck öffnet man oft Thüren und Fenster, oder es wird ein Flügelnchen offen gelassen. Dieses letztere erfüllt aber seine Aufgabe nur mangelhaft, indem die Kohlenensäure, die fortgeführt werden sollte, schwerer ist als der Sauerstoff und sich deshalb nicht entfernen kann. Besser ist es, wenn in der untern und obern Decke je ein Loch von zirka 5 Zoll Durchmesser angebracht ist, mit einem Drahtgitter verdeckt. So geht die Kohlenensäure durch die untere Oeffnung weg und der Sauerstoff dringt durch die obere ein. Besser wäre noch die Einrichtung, wie sie in den Vereinigten Staaten anzutreffen ist, wo die Ventilationsröhren mit den Heizapparaten in Verbindung gebracht sind. Um die Luft gesund zu erhalten, dringe man ferner mit allem Ernste auf Reinhaltung der Köpfe, Hände, Kleider, Schuhe, des Fußbodens *zc.*, deshalb sei in jedem Schulzimmer ein Körbchen, in welches Papierstreifen, Obstabfälle *zc.* gelegt werden und welches alle Tage zu leeren ist, ferner ein Spucknapf und vor der Hausthüre ein Scharreisen oder noch besser ein Scharrbrett.

4) **Heizung.** Man heizt auf verschiedene Arten: durch Luft, heißes Wasser, Steinöfen, Eisenöfen *zc.* Die beste Heizung ist die, welche eine angenehme und gleichmäßige Wärme im Zimmer verbreitet und die Luft darin stets erneuert. Die Luftheizung entzieht der Luft ihre Feuchtigkeit und trocknet sie zu sehr aus, was einen schlimmen Einfluß auf das Nervensystem und auf die Athmungs

organe ausübt. Den Vorzug vor allen andern Heizarten verdient diejenige mit gut gebauten Oefen und wird auch am öftersten angewendet. Die eisernen Oefen sollte man verbannen, denn weil sie sehr schnell wieder erkalten, muß man sie den ganzen Tag heizen, was leicht Kopfsweh und Beklemmung verursacht. Brauchbar sind sie nur dann, wenn man sie mit Sand ausfüllt. Die besten Oefen sind aber unbestritten die Kachelöfen, weil sie die Wärme lange behalten und auch am zweckmäßigsten verbreiten. Sie sollten aber im Zimmer geheizt werden können, weil sie dann zugleich als Ventilationsapparate dienen. Man achte aber jedesmal genau darauf, daß das Brennumaterial vollständig verbrenne, bevor der Ofen geschlossen wird, damit nicht schädliche Luft entstehe und Kopfsweh, Schwindel, Uebelkeit u. verurursache. — Wie stark soll geheizt werden? Eine zu hohe Temperatur erschläfft Körper und Geist, eine zu geringe erregt das Gefühl von Kälte und erzeugt eine gewisse Erstarrung. Das rechte Maß ist 12° Reaumur. Um aber das bestimmen zu können, sollte in jedem Schulzimmer ein Thermometer angebracht werden, damit man zu jeder Zeit die für Körper und Geist so nöthige Wärme messen könne. Soll noch die Zeit des Heizens angegeben werden, so habe ich mich immer am wohlsten befunden, wenn der Ofen am späten Abend eingeheizt wurde; denn geschlechts am Morgen, so ist gar oft der Ofen noch nicht gehörig warm, zu welcher Zeit es doch gerade am nöthigsten wäre. Das Zimmer soll warm sein, wenn die Kinder in die Schule kommen und nicht erst im Laufe des Vormittags durch die eigene Wärme der Kinder die nöthige Temperatur erhalten. Nichts ist aber trauriger, als wenn oft Lehrer, welche die Heizung übernommen haben, aus Sparsamkeit, entweder für sich oder für die Gemeinde, nur so zum Schein die Schulzimmer heizen lassen. Auch für solche wäre das Thermometer ein guter Wegweiser.

5) B e l e u c h t u n g. Schlechte Beleuchtung wirkt nachtheilig auf die Gesundheit. Daher sollen die Fenster hell, groß und sauber sein; das Licht falle stets schräg von der linken nach der rechten Seite ein, nie aber von vorn, weil es die Augen zu sehr blendet; man bringe auch nie zwischen zwei Fenster eine schwarze Tafel an; man verhänge die Fenster mit Storren oder Vorhängen, am liebsten von mattgrüner oder hellblauer Farbe.

6) Die Bestuhlung ist ungemein wichtig, weil davon die rechte Körperhaltung und also auch die Gesundheit abhängt. Die schon so vielfach angeführten Rückgratsverkrümmungen, die schiefen Achseln, die Kurzsichtigkeit, die Brustleiden &c. sind durchaus nicht alle auf Kosten der Faulheit und Nachlässigkeit der Schüler und Lehrer zu setzen, sondern fallen am allermeisten der schlechten Bestuhlung zur Last. Ist es ja uns Erwachsenen total unmöglich, nur eine ganze Stunde auf einem schlecht eingerichteten Stuhle ohne Lehne aufrecht zu sitzen, wie sollten denn die schwachen Kinder es aushalten können einen ganzen Tag lang? Wir laden ihnen unertragliche Lasten auf und rühren sie nicht mit einem Finger an! Deshalb sollten die Stühle und Bänke den Schülern besser angepaßt werden, weil jene für diese und nicht diese für jene da sind. Die Kniee und die Hüften sollen einen rechten Winkel bilden, die Füße sollen entweder am Boden oder auf Querhölzern ruhen können, an keinem Tische aber fehle die Rückenlehne, am allerwenigsten für die untern Klassen, damit nicht die Kinder auf Brust und Arme sich stützen; Bank und Stuhl soll so aufgestellt sein, daß der Lehrer leicht zwischen ihnen durchkommen kann, um die Arbeiten der Kinder nachzusehen. Die Höhe der Stühle und Bänke richte sich nach der Größe der Kinder, ebenso der Abstand zwischen dem Tisch und Stuhl (wenn man ein Senkblei an den vordern Tischrand hält): bei kleinen Kindern kann er Null sein, bei größern, besonders bei Mädchen 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll. Das Bücherbrett stehe nicht zu weit von der Tischplatte ab, damit die Kniee der Schüler Platz haben. Zur Aufnahme der Tintenfüßer seien runde Löcher in der Tischplatte angebracht &c. &c. Sind die Tische einmal so eingerichtet, daß sie allen Anforderungen genügen, dann verlange der Lehrer zu jeder Zeit, besonders zu Anfang der Schule, daß die Kinder eine gerade, schöne Stellung einnehmen, daß sie ja nicht mit der Brust anlehnen, sondern sich der Rückenlehnen als Stützen bedienen, vorher ist es unmöglich. Für die Handarbeiten der Mädchen sind besonders eingerichtete Tische nöthig. — Hierauf folgte eine detaillierte Beschreibung der Schultische von Fahrner in Zürich, Guillaume in Neuenburg, Bernhardt in Herzogenbuchsee, der neuen Tische in Roggwyl und Wynau. Herr Schärer kam dabei zu dem Schlusse,

daß noch keiner dieser Mustertische allen Anforderungen in allen Theilen genüge. \*)

7) **Abtritte.** Auf diese sollte die größte Sorgfalt verwendet werden, weil oft dadurch die Gesundheit gefährdet und die Schamhaftigkeit verletzt wird. Schließt man schon bei Privathäusern von den Abtritten auf gar viel Anderes, um so mehr beim Schulhaus. Er soll sein ein Bild der Reinlichkeit und Ordnung. Statt dessen dringt aber nicht selten der üble Geruch desselben sogar bis in's Schulzimmer hinein, besonders wenn er daran anstoßend und nur durch eine schlecht verschließende Thüre davon getrennt ist. Besser wäre es, wenn die Abtritte vom Schullokal abständen und, damit im Winter die Gesundheit der Kinder nicht Schaden leide, ein gedeckter Gang dazu führte. Er ist immer auf die Nordseite zu verlegen, mit gut verschließbaren Thüren und genügender Ventilation zu versehen; er sei hell, die Erde mit Deckeln verschließbar und der Boden von Asphalt. Natürlich sind die Abtritte für beide Geschlechter zu trennen. Verunreinigung derselben sowie das Beschreiben und Bemalen der Wände soll strenge gestraft werden, deshalb ist nöthig, daß der Lehrer fleißig nachsehe und immer beide Augen offen behalte.

Auf dieses gründliche Referat folgte nun eine äußerst lebhafte Diskussion, aus der noch etwa folgende neue Vorschläge hervorgingen:

1) Der größte Fehler, der bei neuen Schulhausbauten immer und immer wieder gemacht wird, ist der Mangel an Raum, sowohl im Schulzimmer, in den Gängen, auf den Treppen, als um das

---

\*) Die Oberklasse der Sänggassschule in Bern hat für die Mädchen ganz neue, sehr praktisch eingerichtete Tische für je zwei Schülerinnen, Stuhl und Tisch haben einen gemeinschaftlichen Fuß, sind also verbunden; hinten am Stuhl ist eine bequeme Lehne angebracht, die etwa 5 Zoll breit ist. In den Füßen sind 4 eiserne, starke Rollen eingesetzt, damit man die Tische nach Belieben im Zimmer aufstellen kann. Warum aber sind nur in der Oberklasse solche Tische und nicht auch in allen unten? — Wir empfehlen diese Schultischeinrichtung allen Gemeinden, die neue Tische anfertigen lassen wollen. —

Wir können den verehrten Korrespondenten und die Leser damit trösten, daß in letzter Zeit mehrere Schulzimmer (in der Lorraine 6) mit solchen Bänken ausgerüet wurden und daß die Behörden nach und nach alle Klassen damit zu beschenken gesonnen sind „Numme nid g'sprengt, aber gäng hü!“ (Anm. d. Red.)

Schulhaus herum. Nie sollten die Tische zu beiden Seiten, oder auch nur auf einer, an die Wände anstoßen. Es sollte so viel Platz sein, daß man um die Tische herum mit einem Einspänner spazieren fahren könnte. Die Mehrkosten wären nicht der Rede werth.

2) In jedem Schulhaus sollte ein Vorgang, (Peristyl) sein, mit Glashüren verschlossen, wohin die Kinder sich bei Unwetter flüchten können, wenn das Zimmer noch geschlossen ist.

3) Statt des Bücherbrettes unter dem Tisch sollte man den Wänden nach Bänke anbringen, wo die Schüler ihre Sachen hinlegen können. Beim Stundenwechsel holen sie das Nöthige und legen es auf den Tisch. So kann man sie besser beaufsichtigen und zur Ordnung anhalten.

4) Zur Verbreitung der Kenntnisse über die Erfordernisse eines Schulhauses sollten Fachmänner ein genaues Modell eines solchen anfertigen sammt Allem, was dazu gehört.

5) Da die Erdgeschosse gewöhnlich feucht und dunkel sind, richte man bei neuen Bauten dieselben für das Turnen ein und verwende nur die Stockwerke zu Schulzimmern. Auf diese Weise könnte man im Winter, wenn die Kinder halb erfroren daher kommen, zuerst einige erwärmende Turnübungen machen.

6) Durch den Unterricht kann sich der Lehrer so erwärmen, daß er oft gar nicht einmal recht weiß, welche Temperatur in seinem Zimmer herrscht; daher gehe er in den Zwischenpausen hinaus; so allein kann er erfahren, wie warm oder wie kalt es in der Schulstube ist.

Als zweites Traktandum folgte die Verlesung einer Zuschrift der Synode Niedersimmenthal betreffend die Besoldungsfrage. Einstimmig wurde beschlossen, es sei dieses Gesuch bei der Kantonsynode zu unterstützen, damit sie die geeigneten Schritte thue, um die Sache in Athem zu halten.

In Betreff der Angelegenheit Scheidegger (siehe Nr. 19 des Schulfreundes) wird allgemeine Entrüstung über eine solche Handlungsweise ausgesprochen und einstimmig beschlossen, in etliche politische und in beide Schulzeitungen eine kurze Darlegung des Sachverhaltes und einen energischen Protest gegen solches Vorgehen, wodurch ein Lehrer von heute auf morgen auf die Gasse gestellt wird,

einrücken zu lassen. Rühmend zu erwähnen ist, daß vom Amt Narwangen sich bis heute kein einziger Bewerber gemeldet hat. Warum machens andere nicht auch so? Sind wir Lehrer noch nicht einmal so weit gekommen, daß wir in solchen Sachen und unter solchen Verhältnissen zusammenhalten können?

Zum Schluß werden in die Schulsynode folgende Herren gewählt: Lehrer Nyser in Kl.-Dietwyl, Pfarrer Ammann in Pözwyl, Bankdirektor Egger in Langenthal, Meier in Thunstetten, Jff in Münchenbuchsee und Mosimann in Narwangen.

### Erklärung.

In ihrer Zusammenkunft vom 9. Oktober 1867 erhielten die Lehrer der Kreissynode Narwangen Kenntniß von der wahrhaft unerhörten und für das Herz eines sich seiner Treue im Amte bewußten Lehrers tief empörenden Art, wie kürzlich Herr Oberlehrer Scheidegger in Melchnau von der dortigen Schulbehörde, resp. Gemeinde, nach zwölfjähriger und allgemeinem Urtheil gemäß stets vollkommen befriedigender Wirksamkeit auf einmal ohne zuvorige Erklärungen von seiner Stelle entfernt wurde.

Nachdem wir uns die vollendete Gewißheit verschafft haben, daß die Schulbehörde von Melchnau, resp. der betreffende Gemeindecbeschuß, durch diese zum Mindesten rücksichtslose Handlung dem betreffenden Lehrer nicht nur, sondern auch vielen Eltern und Kindern ein Unrecht gethan, das kaum anders, als auf illusorischem Wege wird verantwortet werden können, beruhigt uns einzig der Gedanke, daß der Beschluß der Schulkommission sowohl, als derjenige der Gemeinde schwerlich der eigentlichen Majorität dieser beiden Instanzen zur Last fällt. Im Uebrigen aber finden wir uns einstimmig zu der Erklärung veranlaßt:

Die Kreissynode Narwangen legt hiemit in ernster Entrüstung Protest ein gegen die Handlungsweise, wie Herr Scheidegger von seiner Stelle entfernt wurde.

Unser republikanisch = bürgerliches, unser Amtsehrbewußtsein ist durch diese Behandlung unseres Kollegen so tief verletzt, daß wir berechtigten Zweifel hegen, ob die Nachfolge in dieser Lehrerstelle von